





Unser Mitglied Heiner Blon erlebte mit seinen fünf sächsischen Freunden vom Kletterclub "Schlingel" ein großes Abenteuer auf dem Balkan – gemeinsam gelang ihnen die Erstbegehung einer neuen Route in der 800 Meter hohen Südwand des Arapi in Albanien.

Wir schreiben den 24. September 2017, Tag der Bundestagswahl in Deutschland, exakt drei Monate vor Weihnachten, alltägliche Verpflichtungen und Termine halten die Menschen auf Trab. Doch das alles rückt in weite Ferne. Hier, auf dem Gipfel des Arapi, spielt all dies keine Rolle. Ich sitze im Biwaksack im Zelt und warte. Es ist kalt, windig und bald wird es dunkel. Die schwarzen Saatkrähen sammeln sich, erschwingen sich in die Höhe und lassen mich zurück allein am Berg. Dann plötzlich triumphales Jubelgeschrei! Ich stürze aus dem Zelt, um unsere Helden in Empfang zu nehmen. Es ist geschafft! Wir haben die Arapi-Südwand durchstiegen! Wir fallen uns in die Arme, es wird getanzt und der ganze Balkan wird erfüllt vom Widerhall unserer Jubelrufe. Endlich, nach tagelanger harter Arbeit, nach hunderten gekletterten Metern und mindestens ebenso vielen Plinsen stehen wir auf dem Gipfel!

Wir "Schlingel" sind ein Kletterklub aus der wunderschönen Sächsischen Schweiz, dessen Mitglieder von verrückten Abenteuern in allen Ecken der Welt träumen.

<sup>←</sup> Bigwall! Auf halbem Weg zum Gipfel – Heiners Spezialität: Barfußklettern. ← wahre Freundschaft

Diesmal, auf unserer ersten eigenen Expedition, geht es direkt in das Herz des Balkans. Majestätisch thront der Arapi über dem verschlafenen Tal von Thethi. Als ein gewaltiger, knapp 1000 Meter hoher Kalkwall erhebt sich seine mächtige Südwand über Kiefernwäldern und einem ausgetrocknetem Flussbett. Diese Wand zu durchsteigen ist unser Ziel. Es gibt bereits drei Routen, doch wir wollen unseren eigenen Weg finden, unsere persönliche Route kreieren, ganz im Stile der sächsischen Klettertradition: Wir klettern an mobilen Sicherungen, Bohrhaken werden so wenig wie möglich und nur dort gesetzt, wo es zur Absicherung zwingend notwendig ist.

Umgeben von hohen Bergketten liegt das Tal von Thethi verschlafen im Herzen des Balkans. Dort finden wir eine besondere Kombination aus traditioneller Selbstversorgerlandwirtschaft und modernem Wandertourismus. Das Dorf besteht aus vielen kleinen Bauernhöfen. Kühe. Schweine und Schafe laufen frei durch die Gegend und Esel werden zum Transport verwendet. Zeitgleich hängen große "Free Wifi"-Schilder an den Gästeunterkünften. Das Handynetz ist lückenlos ausgebaut und zu jedem Wohnhaus gehört ein Jeep, der wild über die Schotterpisten fetzt. Diese "Straßen" haben uns Einiges abverlangt: Unser geliebter Expeditionsbus "Knut" wird arg durchgeschüttelt. Überflüssigen Ballast werfen wir ab: "Wozu auch einen Auspuff?" Wir knattern ohne weiter! Schließlich holpern wir ein ausgetrocknetes Flussbett hinauf. Das schaffen wir nur rückwärts und durch kräftiges Schieben. Aber am Ende des Tages steht das Basecamp. Bis zum Wandfuß müssen wir trotzdem noch eine Stunde laufen und uns durch abschüssige Schotterfelder wühlen. Wir schleppen Unmengen an Klettermaterial hinauf, etliche Meter Seil, eine Riesensammlung geborgter Friends und Keile, das Equipment zum Bohren der Haken und natürlich echt sächsische Schlingen. Müde und gespannt kriechen wir ins Zelt: Was werden die kommenden Wochen wohl bringen?

Nach der langen Anreise und vielen Vorbereitungen sind wir heiß auf Klettern und können es kaum erwarten endlich Fels anzufassen. Doch bald bemerken wir, dass man bei einer solch hohen Wand nicht einfach drauf los klettern kann. Die Routenführung ist von nun an unser Hauptgesprächsthema, dicht gefolgt von der Schokoladenrationierung. Wir verbringen eine Menge Zeit damit, jeden Winkel des Berges mit dem Fernglas systematisch abzusuchen, um auch jeden versteckten Riss, jede Verschneidung und jeden Überhang zu erspähen. Natürlich wollen wir eine große Linie begehen, markant und elegant soll sie sich den Fels hinaufziehen. Aber werden wir es schaffen? Können wir so schwer klettern, um die Wand gerade zu durchsteigen? Finden wir eine Linie, die wir, unserem Anspruch gerecht werdend im sächsischen Stil klettern können? Was, wenn plötzlich eine grifflose, glatte, sicherungslose Platte oder schlimmer noch, eine enorm brüchige Stelle den Weg versperrt? Und sind wir dem logistischem Aufwand gewachsen? Es müssen Fixseile angebracht und schwere



↑ Echt sächsisch: klassisches Kaminklettern 🕒 Die Arapi Südwand

Lasten gehault werden. Haben wir genügend Material, Hintergrundwissen und vor allem Energie für all dies?

## » Die Routenführung ist von nun an unser Hauptgesprächsthema, dicht gefolgt von der Schokoladenrationierung «

Sicher ist, dass wir es nur gemeinsam schaffen können. Wir sind ein Team: Einige von uns klettern bockschwere Züge, andere haben kein Problem bei windiger Sicherung, die Einen können sich stundenlang im Überhang festhalten und die Anderen schrubben jeden noch so ekelhaften Schulterriss nach oben. Motivation ist der einzig wahre Triebfaktor einer solchen Aktion, denn hier muss jeder sein Bestes geben. Das ist am Wichtigsten. Ideenreichtum und clevere Tüfteleien ergänzen den Rest. Kein Portaledge? Dann schlafen wir eben in einer Hängematte! "Das geht auch so!" wird zu unserem Motto.



Zuerst nehmen wir Kurs auf den markanten Südgrat. Von weitem sieht er vielversprechend aus, nach luftiger, gut abzusichernder Trad-Kletterei und spektakulärer Szenerie. Doch schon die ersten Meter erweisen sich als äußerst brüchig. In etwa 200 m Höhe löst sich ein mikrowellengroßer Block und verfehlt den Sichernden nur knapp. Mit gewaltigem Donnern poltert er in tausend Einzelteile zerspringend ins Tal, und mindestens so gewaltig ist der Schreck, der uns in die Glieder fährt. Diese Route ist zu gefährlich und wir müssen uns nach Alternativen in besserer Felsqualität umschauen.

Eine riesige, hohlspiegelförmige Verschneidung gibt uns neue Hoffnung. Dort lockt steiler Fels, vor Steinschlag geschützt durch ein gigantisches Dach. Die erste Seillänge ist schwer und da noch nie ein Mensch diesen Fels berührt hat, müssen nicht selten Griffe, Tritte und vor allem Sicherungspositionen vor der Benutzung erstmal frei geräumt werden. Erfindungsreichtum ist gefragt, um Mikrokeile in feine Rissspuren zu versenken. Nur langsam geht es voran, aber tatsächlich haben wir hier eine kletterbare Linie

## **VORTRAG:**

ARAPI – ERSTBEGEHUNG IN ALBANIEN AN DER HÖCHSTEN WAND DES BALKAN

Von
HEINER BLON
UND FREUNDEN

Do. 22.11.2018, 20:00 Uhr VHS-"Treffpunkt Rotebühlplatz", Theodor-Bäuerle-Saal, Rotebühlplatz 28, Stuttgart

Karten an den Abendkasse:

**DAV-Mitglieder:** 5,00 € (Ausweisvorlage)

Nichtmitglieder: 10,00 €











Lagerleben unterm Arapi ↑ Das Schlarapi Expeditionsteam \_↑ Klettern ist ein Lommelspor → Boulder: "lupa Qumesht" (gesprochen lupa Tschumscht) ← Gier nach gear – was soll mit in die Wand? ▼ Material sortieren: von oben behält man die Übersicht?

gefunden und es vergeht ein ganzer Tag, bevor wir den ersten Stand bohren können. Doch die nächsten Tage bringen Fortschritt und bald hängt auch das Fixseil in den unteren Seillängen und wir perfektionieren unsere Jümartechnik. Jeder mit zwei Steigklemmen ausgerüstet folgen wir getreu dem Motto "Practice makes perfect" und arbeiten uns in Zentimeterschritten nach oben. Auf diese Weise am Seil aufzusteigen ist zäh und anstrengend, aber es gibt uns die Möglichkeit neue Seillängen zu erschließen, ohne die unteren jedes Mal neu klettern zu müssen.

Wir kämpfen uns Meter für Meter, Seillänge für Seillänge den Berg hinauf und geraten in Zweifel, ob die uns gegebene Zeit ausreicht, den Gipfel zu erreichen. Wir zweigen am dritten Stand in leichteres Gelände ab. welches uns in der Mitte der Wand zu einem großem Band mit vielen Bäumen führt, ein kleiner Wald am Steilhang in 300m Höhe. Hier schlagen wir unser Lager 1 auf. Mit unendlicher Anstrengung werden Schlafsäcke, Hängematten sowie Essen und Trinken nach oben gehault. Von nun an schlafen immer die zwei von uns dort oben, welche die Seilschaft des nächsten Tages bilden. Gewechselt wird jeden Abend. So sparen wir eine Menge Zeit und Energie, da vor dem Klettern der Anstieg sowie das Jümarn wegfällt. Wir gewinnen rasch an Höhe und nach zwei weiteren Klettertagen geht ein Funkspruch ins Basecamp: "Versuchen morgen Gipfelsturm". Unsere Vorsteigerseilschaft gibt alles. Nach einigen mittelschweren Seillängen folgt ein vertikaler Kräutergarten und schließlich loses Geröll. An manchen Stellen ist der Kalk so brüchig, dass bei jedem Zug eine Steinlawine abgeht. Hier gilt: "Den Griff oder Tritt nach Nutzung bitte wieder sorgfältig

in der Wand platzieren. Zu Risiken und Nebenwirkungen fragen sie ihren Steinschlagexperten oder Sicherheitsbeauftragten." Nur wenige Seillängen unter dem Gipfel entscheiden wir uns aufgrund katastrophaler Gesteinsqualität zum Umkehren. Dieser Weg erfüllt nicht unseren qualitativen Anspruch auf eine stilvolle Linie und lohnenswerte Kletterei. Ins Basecamp geht die ernüchternde Nachricht: "Gipfelsturm gestorben. Alles nur Bruch!"

## » Ruhetag ist vor allem eines: Plinsentag! Plinsen sind Eierkuchen, Pfannkuchen oder Pancakes – und für uns ein Stück Heimat «

Dass der Berg uns zum wiederholten Male abschmettert, stachelt unseren Ehrgeiz nur noch mehr an. Wir kehren zurück zum dritten Stand. Statt durch den vertikalen Zauberwald, klettern wir nun die Direttissima direkt nach oben. Hier wird es steil und überhängend, der Berg schenkt uns keinen Meter, doch wir freuen uns über die schöne athletische Kletterei im festen Kalk, auch wenn uns die Sicherheitslage zum Setzen unserer ersten Bolts zwingt. Der Fortschritt ist nun wieder langsamer, dafür kann der Charakter der Kletterei der Einstiegslängen besser beibehalten werden.

Leider werden unsere ehrgeizigen Pläne immer wieder von Regentagen aufgehalten. Dann steckt der Arapi tief in den Wolken und man kann deutlich sehen, woher sein Name "dunkler Berg" stammt. Das nasse Kalkgestein ist fast schwarz und türmt sich bedrohlich auf. An den Wänden des immensen Höhlensystems,





🕈 Die Abseilpiste - Rückzugsmöglichkeit zum Boden 🗘 Einbohren in der nassen Verschneidung der ersten Seillänge

das den Berg wie Löcher einen Käse durchzieht, rinnt das Wasser nur so herab und die zahlreichen unterirdischen Seen werden neu gespeist. Manchmal halten wir eisern durch, durchnässt und zitternd in der Wand, stecken fest im Schulterriss, hängen am Stand und sichern, bauen Fixseile auf oder haulen zentnerweise Material nach oben. Aber manchmal werden auch wir vom inneren Schweinehund dahingerafft. Dann lommeln wir uns in den Bus, jammen gemeinsam auf Gitarre, Ukulele, E-Piano und Co. Zeitgleich läuft der Gasherd ohne Pause, denn Ruhetag ist vor allem eines: Plinsentag! Plinsen sind Eierkuchen, Pfannkuchen oder Pancakes – und für uns ein Stück Heimat. Es gibt Plinsen bis das Mehl oder das Gas alle ist. Dabei wird jeder Einwand bezüglich unserer schwindenden Vorräte meisterhaft ignoriert. Denn eine unserer Expeditionsregeln besagt: "Wer etwas essen will, der darf es essen." Das hebt die Stimmung und lässt keine schlechte Laune aufkommen. In unserer Vorratskammer hinterlässt diese Regel Spuren wie eine Plage hungriger Ratten. Bald müssen wir einsehen, dass wir viel zu wenig Essen haben. Aber der Schäfer von der naheliegenden Quelle ist nicht zum letzten Mal unsere Rettung. Er kann uns mit einer angemessenen Schokoladenration versorgen. Und im Dorf bekommen wir Brot und selbst gemachten Schafskäse. Frisch gestärkt kann es zurück in die Wand gehen.

## » Uns bleibt nicht mehr viel Zeit, bevor wir die weite Rückreise antreten müssen und bevor der Winter im Tal einbricht «

Die nächsten Tage bringen uns zu einem markanten Absatz, auf dem wir unser Lager 2 aufschlagen. Auf ungefähr 400 m Höhe stehen drei starke Bäume in der Wand. Stämme so dick wie die Säulen des Pantheons und ihre Borke, eine dicke Haut voller Furchen, die von einem enormen Lebensalter zeugt. Sie umschließt mehrere, verschieden große Steine, die sich nach einem langem Fall von der Spitze des Berges wie Pfeilspitzen in die Rinde hineingebohrt haben und nun den gruseligen Beweis der Steinschlaggefahr verkörpern. Von diesen Bäumen geschützt spannen wir unsere Hängematten in luftiger Höhe auf, ein fürstliches Nachtlager unter dem Sternenzelt. Von hier aus muss der Gipfelsturm erfolgen. Längst sind die Nächte kälter und Tage kürzer. Uns bleibt nicht mehr viel Zeit, bevor wir die weite Rückreise antreten müssen und bevor der Winter im Tal einbricht. Werden wir es schaffen? Die Zweifel nagen, doch der Wille ist stark.

Dann ist es endlich so weit. Unser gesamtes Fixseil umwebt den Berg wie die Spinnenfäden die Hagebuttenbüsche im Tal. Das verbleibende Drittel der Wand muss nun in einem Gipfelsturm überwunden werden. Der große Tag ist gekommen. Während sich unsere ausgewählte Seilschaft, begleitet von unseren guten Wünschen und verfolgt von unseren wachsamen Ferngläsern durch Risse und über Platten nach oben kämpft, erklimmen wir anderen in mehreren Stunden über die leichte Ostschulter den Arapi, um die Gipfelstürmer oben in Empfang zu nehmen. Kurz vor Einbruch der totalen Finsternis kann man dann fünf wild durcheinanderhüpfende, laut jubelnde und völlig übermütig gewordene Schlingel auf der Spitze des Arapi beobachten. Unser großes Ziel ist erreicht, die Südwand ist durchstiegen und die Route ist schöner und markanter, als wir zu hoffen gewagt hatten. 890 Klettermeter, in der Schwierigkeit hauptsächlich zwischen 6+ und 7+, misst unser Meisterstück. Dabei haben wir



↑ Das beliebte "Lager 2" mitten in der Wand

neben 18 gebohrten Ständen nur 14 weitere Bohrhaken in der Wand hinterlassen. Unser Traum einer eigenen Trad-Route ist in Erfüllung gegangen.

Natürlich ist eine Expedition nicht mit dem Erreichen des Gipfels vorbei und auch nicht als erfolgreich zu den Akten zu legen. Der Abstieg mitten in der Nacht ist lang und nicht ungefährlich, die Fixseile müssen abgebaut und die letzten Haken nachgebohrt werden. Zudem ist das Wetter deutlich schlechter geworden und der Berg macht seinem Ärger Luft und wirft zornig mit Steinen nach uns. Wir müssen noch einiges einstecken. Nicht nur Material müssen wir opfern, auch ein kleiner Zeh kann nicht mehr recht-

zeitig in Sicherheit gebracht werden, so dass nun einer unserer zehn Füße in einem Verband steckt. Aber wir lassen uns nicht unterkriegen. Im Stirnlampenlicht werden die übrigen Längen und Lager abgebaut, zentnerweise Klettermaterial sortiert und die letzten Plinsen gebraten. Den Rückweg schaffen wir nur mit Hilfe unseres Freundes von der Quelle: Mit seinem Jeep zieht er unser geschafftes Expeditionsmobil den Pass hinauf, von dort geht es fast nur bergab bis in die Heimat. Diesen Katzensprung schaffen wir jetzt auch noch. Ein letzter Blick geht zurück auf den erhabenen Berg. Nicht ohne Stolz verfolgen wir noch ein letztes Mal mit dem Fernglas unsere Linie, die wir liebevoll "Schlarapi" getauft haben. So haben die Schlingel ihre Spuren am Arapi hinterlassen. «



Der **Arapi** (2217 m ) ist ein Berg in den **Albanischen Alpen** (Prokletije) im Norden Albaniens, nahe der Grenze zu Montenegro. Die 800 m hohe Südwand gilt als mit Abstand höchste Wand des Balkans. Links der ungefähre Verlauf der im Beitrag beschriebenen neuen Route "Schlarapi". Ausgangspunkt zum Arapi ist das Dorf Theth im gleichnamigen Nationalpark. Karten und Führer zum Gebiet sind in unserer Bibliothek vorhanden (Infos zum Klettern existieren bisher nur im Internet).

